DE

11.08.17 – 11.03.18

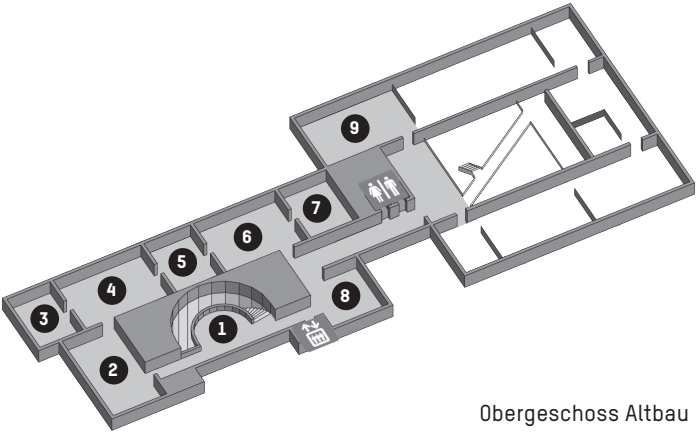
Die Sehnsucht lässt
alle Dinge blühen…

Van Gogh bis Cézanne
Bonnard bis Matisse
Die Sammlung Hahnloser

KUNST
MUSEUM
BERN

AUSSTELLUNGSFÜHRER

Saalplan



Obergeschoss Altbau

1 Einführung
2 Wegbereiter
3 Gesamtkunstwerk Villa Flora
4 Félix Vallotton
5 Meisterwerke von Cézanne, Van Gogh, Bonnard
6 Pierre Bonnard
7 Traumvisionen
8 Avantgarde
9 Film

1
Einführung

Die Sammlung Hahnloser mit Werken der französischen Moderne und Schweizer Avantgarde geht zurück auf eine veritable Pionierleistung: In wenigen Jahren, von 1907 bis 1936, trugen Arthur (1870–1936) und Hedy Hahnloser-Bühler (1873–1952) an ihrem Wohnsitz, der Villa Flora in Winterthur, eine der bedeutendsten Sammlungen der Klassischen Moderne zusammen. Für die Künstler ihrer Sammlung, die entweder kaum bekannt oder zumindest umstritten waren wie Giovanni Giacometti, Ferdinand Hodler, Félix Vallotton, Pierre Bonnard oder Henri Matisse engagierten sie sich privat und öffentlich. Nach dem Motto «de vivre notre temps » pflegten sie enge Freundschaften mit den Künstlern, erwarben regelmässig ihre Werke oder vermittelten sie an befreundete und verwandte Sammler. Arthur Hahnloser war im Kunstvereinsvorstand aktiv und Hedy lud in die Flora zu Diskussionsrunden über Kunst bei schwarzem Kaffee, wofür bald der Begriff «Revolutionskaffee» kursierte. Mit Gleichgesinnten revolutionierten sie den Kunstbetrieb und das Kunstmuseum in Winterthur, das unter anderem auf ihre Initiative hin 1916 eröffnet wurde. Mit den Brüdern Georg und Oskar Reinhart, bekannt durch die nach ihnen benannten Museen in Winterthur, standen die Hahnlosers latent in Konkurrenz. Gesammelt wurde nach unterschiedlichen Kriterien, was letztlich dem Kunstmuseum Winterthur zugute kam, da es von beiden Familien mit Schenkungen bedacht wurde.

Heute befinden sich zahlreiche Gemälde, Skulpturen, Grafiken und Zeichnungen der früheren Sammlung Hahnloser im Besitz der Hahnloser/Jaeggli Stiftung, welche von den Nachfahren 1980 gegründet wurde. Dank ihnen konnte ab 1995 die Villa Flora als Museum für die Sammlung eröffnet werden. Nach dessen Schliessung 2014 waren die

Werke erfolgreich auf Tournee von Hamburg über Halle nach Paris und Stuttgart. Nun freut sich das Kunstmuseum Bern, die Werke der Hahnloser/Jaeggli Stiftung für die nächsten Jahre als Dauerleihgabe zu beherbergen und einem weiteren Publikum vorzustellen. Inzwischen entschied sich die Winterthurer Regierung für den Erhalt der Villa Flora, wo die Werke dereinst wohl wieder in ihrem angestammten Domizil bewundert werden können.

Als Auftakt zur Ausstellung empfängt uns in der Treppenhalle die grosse Bronzeplastik *Pomona* (1910/11) von **Aristide Maillol** (1861–1944), benannt nach der römischen Göttin der Baumfrüchte und allegorischen Figur für den Herbst. Maillol interessierte das Bild der idealtypischen Frau von üppiger, lebendiger Schönheit. Gewöhnlich steht die Figur im Park der Villa Flora, zusammen mit einer weiteren Grossplastik des Künstlers (*L'Eté*, 1910). In der Tat waren in der Flora stets sämtliche Lebens- und Wohnbereiche von der Kunst ihrer leidenschaftlichen Sammler erfüllt.

Das Gemälde *Die Entführung der Europa* (1908) von **Félix Vallotton** (1865–1925) ist eines der Hauptwerke des «Lieblingskünstlers» aus der ehemaligen Sammlung Hahnloser. Hans R. Hahnloser, der Sohn des Sammlerpaares, der ab 1934 Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Bern und Stiftungsratsmitglied des Kunstmuseums Bern war, schenkte es 1946 dem Kunstmuseum. Der Sage nach entführt Zeus, verwandelt in einen Stier, die schöne Europa vom Ufer des heutigen Süd-Libanon und schwimmt mit ihr auf dem Rücken bis Kreta. Gemäss einer göttlichen Verheissung trägt dieser Erdteil fortan ihren Namen. Vallotton beschäftigte sich seit der Jahrhundert-

wende verstärkt mit mythologischen Themen, wobei es ihm weniger um die sagenhaften Geschichten ging, als vielmehr um eine ironische Distanz zu den Motiven und die Möglichkeit, allgemeingültige Aussagen zu machen. Die weibliche Figur, der Stier und das violette Meer sind stilisiert und veranschaulichen den Bruch mit dem unmittelbar Irdischen.

2
Wegbereiter

Angetan von den Werken **Ferdinand Hodlers** (1853–1918) und **Giovanni Giacomettis** (1868–1933) in der Sammlung von Oscar Miller in Biberist, besuchten Arthur und Hedy Hahnloser die Künstler 1907 in Stampa (Giacometti) und Genf (Hodler) und kehrten mit ersten modernen Bildern für ihre Sammlung zurück. Von Giacometti erwarben sie ein *Selbstporträt (Autoritratto)* und das Bild *Bambini nel Letto* mit seinen Söhnen Alberto und Diego, beide 1907 entstanden. Giacometti wählte oft «naheliegende» Motive, wobei es ihm hauptsächlich um die Art der Malerei ging, die von van Gogh inspiriert war: gestisch und pastos trug er die Farbe auf die Leinwand auf und setzte kontrastreich Licht und Schatten ein.

Auf Hodlers Gemälde *Der Kirschbaum* (um 1906) dagegen, formieren sich die Äste, Wolkenbällchen und Wiesenblumen zu einer streng gegliederten Komposition. Hodler beschäftigte sich ein Leben lang mit dem von ihm als «Parallelismus» bezeichneten Prinzip, das auf Wiederholung und Symmetrie beruht. Er sah darin ein Mittel zur Steigerung der Intensität eines Motivs und seiner Wirkung. Die *Studie zu ‹Die Empfindung›* (um 1901) ist ein Paradebeispiel des Wechselspiels zwischen einem inneren «Parallelismus der Empfindung» und einem äusseren, vertikalen «Parallelismus der Form». Für das Sammlerpaar war die Begegnung mit Hodler beispielhaft für alle weiteren Künstlerbegegnungen. Jahre später erinnerte sich Hedy Hahnloser-Bühler mit den Worten: «Wir erlebten zum ersten Mal, was sich in der Folge hundertfach wiederholte, jenen Zwang auf den Beschauer, die umliegende Welt mit den Augen eines Grossen zu schauen.»

Arthur und Hedy Hahnloser widmeten sich anfänglich ausschliesslich zeitgenössischen Künstlern, mussten aber bald feststellen, dass zum Verständnis von deren Werken jene ihrer Vorgänger – **Edouard**

Manet (1832–1883), **Vincent van Gogh** (1853 –1890), **Paul Cézanne** (1839–1906), **August Rodin** (1840–1917),**Pierre-Auguste Renoir** (1841–1919) oder **Henri de Toulouse-Lautrec** (1864–1901) – von entscheidender Bedeutung waren. Die jüngeren Künstler waren besonders vom Malstil und den farbstarken Naturvisionen **van Goghs** begeistert. Eine Ausstellung mit seinen Werken im Zürcher Künstlerhaus 1908 brachte ihm auch in der Schweiz jene Beachtung, die er zuvor schon dank grösseren Retrospektiven im Ausland erhalten hatte. Arthur und Hedy Hahnloser waren derart beeindruckt, dass sie 1912 nach Den Haag, Amsterdam und Utrecht reisten und mit mehreren Frühwerken des Künstlers, darunter die hier ausgestellten Bilder *L'allée en automne* (1885 und *Place de voitures* (1881–1883), zurückkehrten. Etwas später kam *La fête du 14 juillet à Paris* (1886) hinzu. Bei der Strassenszene anlässlich des französischen Nationalfeiertags übte sich van Gogh im Stil der Impressionisten, deren Werke er während seines Parisaufenthalts verschiedentlich studiert hatte. Ähnlich schwierig wie einen van Gogh zu erwerben war es, an einen Cézanne oder Manet heranzukommen, da diese bereits hohe Marktpreise erzielten und etliche Fälschungen im Umlauf waren.

Edouard Manets meisterliche *Amazone* (1882) «entdeckte» Hahnlosers Künstlerfreund Henri Manguin 1920 in der Galerie Eugène Blot und vermittelte sie sogleich dem Sammlerpaar. Am meisten verehrte der Kreis um die Flora jedoch die spätimpressionistischen Bilder **Pierre-Auguste Renoirs**. Die Sammlung Hahnloser war im Besitz mehrerer seiner Gemälde, darunter *La joueuse de tambourin* (1909) und die beiden Blumenstillleben *Bouquet de dahlias* (1918) und *Roses* (1917). Durch die weichen Farbabstufungen aus teils verwischenden, teils fein aneinander gefügten Pinselstrichen, nehmen die Sujets eine eigenständig plastische Gestalt und lichtvolle Räumlichkeit an.

3
Gesamtkunstwerk Villa Flora

Frisch verheiratet zog das Ehepaar Hahnloser 1898 in die Villa Flora, wo zuvor Hedys Grossvater gewohnt hatte. Bald schon richtete Hedy, die ab 1904 Mitglied der Kunstgewerblichen Vereinigung in Zürich war, hier ihre Werkstätte ein und gestaltete Möbel, Stoffe, Tapeten und anderes mehr. Die Tapete in unserer Ausstellung entspricht der Vorlage Hedys für ein in Schablonentechnik hergestelltes Muster an den Korridorwänden der Villa Flora. Unter Mithilfe der Kinder produzierten sie in der Werkstatt ebenfalls das *Gartenspiel Schloss Wülflingen* (1906/08) aus Hunderten von Bauklötzen. Der Erlös aus dem Verkauf floss in den Erhalt des nahe gelegenen Schlosses. Die Leidenschaft für das Kunsthandwerk im Stil der zeitgenössischen Raumkunstbewegung teilte Hedy mit ihrem Cousin Richard Bühler. Gemeinsam mit dem Architekten Robert Rittmeyer entwarfen sie das so genannte *Gesellschaftszimmer*, den Salon der Villa Flora. Vor dessen Einbau in der Villa wurde die gesamte Innenraumarchitektur 1908 an der Zürcher Raumkunst-Ausstellung gezeigt.

Als Arthur und Hedy Hahnloser mit dem Sammeln von Kunst begannen, wurde die Villa Flora zusehends zum Ort der Kunstpräsentation. Überall, selbst in der Küche und im Bad hingen Kunstwerke, teils dicht neben- und übereinander. Mit den Jahren bauten sie die Terrasse über dem Salon zu einem Oberlichtsaal um, für die ausschliessliche Präsentation von Kunst und zur Aufbewahrung von Grafiken. Damit wurde die Funktion der Villa als Museum quasi vorweggenommen. Ausserdem gingen befreundete Künstler wie **Henri Manguin** (1874–1949), **Félix Vallotton** oder **Friedrich Wield** (1880–1940) in der Villa Flora aus und ein. Von ihnen stammen auch die meisten Bildnisse des Ehepaars und ihrer Kinder sowie die Flora-Motive von Manguin. Wie eine Hommage

an den Weitblick der Sammlerin und Kunstschriftstellerin Hedy Hahnloser-Bühler runden mehrere Porträtbüsten die Sammlung ab: Nebst jener von **Wield** entstanden in den 1940er Jahren, als Hedy die Sammlungstätigkeit nach dem Tode Arthurs eingestellt hatte, jene von **Karl Geiser** (1898–1957) und **Marino Marini** (1901–1980).

4
Félix Vallotton

Der schweizerisch-französische **Félix Vallotton** war derjenige Künstler, der dem Sammlerehepaar durch Freundschaft und regen Briefwechsel zweifellos am engsten verbunden war. Auch zahlenmässig übertraf der Bestand mit ursprünglich rund 60 Werken des Künstlers – darunter Gemälde, Grafiken, Zeichnungen und einige Kleinplastiken – alle anderen. Auch war Vallotton neben Manguin der zweite Kunstvermittler und Ratgeber und empfahl dem Sammlerpaar beispielsweise den Kauf des ersten Bildes von Bonnard, *L´Orage (A Vernouillet*,1908; in Raum 6). Vallotton zog schon früh nach Paris, wo er sich beim Kunststudium an der Académie Julian der Gruppe der Nabis (hebräisch: Propheten) anschloss. Sie verstanden sich als radikale Kunsterneuerer. Unter ihnen befanden sich nebst Vallotton auch weitere Künstler der Sammlung Hahnloser, etwa Pierre Bonnard, Maurice Denis, Aristide Maillol, Ker-Xavier Roussel und Edouard Vuillard.

Vallottons klar konturierte, flächig-bunte Malweise und seine bisweilen übersteigerte Plastizität der Figuren steht in deutlichem Kontrast zum fragmentarisch-zarteren Stil anderer Nabis wie Bonnard oder Denis. Seine Landschaftsbilder, beispielsweise *Vue d´Honfleur, matin* (1910) oder *La charette* (1911), weisen eine atmosphärische Dichte auf. Im Zentrum der Hahnloser'schen Vallotton-Sammlung stehen jedoch seine Akte, wovon bereits das erste Bild Zeugnis ablegt: *La baigneuse en face* (1907) galt 1908 in Winterthur als Skandalbild, ebenso wie *La femme au perroquet* (1909/10). Letzteres steht mit anderen liegenden Akten wie *Figure nue couchée au bord de la mer* (1905) in der Tradition liegender Venusdarstellungen seit der Renaissance. Zu diesem Typus gehört auch die Gegenüberstellung der beiden Frauen auf *La Blanche et la Noire* (1913). Hatte Edouard Manet vierzig

Jahre zuvor mit seiner *Olympia* (1863) einen Skandal ausgelöst, unter anderem weil er anstelle einer idealtypischen Venus eine gewöhnliche Bürgerin und eine schwarze Dienerin darstellte, so rückt Vallotton die schwarze Dienerin nun selbst in den Vordergrund. Selbstbestimmt hat sie auf dem Bettrand Platz genommen, raucht eine Zigarette und macht kaum den Eindruck einer unterwürfigen Zofe, eher den einer Freundin. Eine vergleichbare, bewusst angelegte Ambivalenz findet sich in dem Porträt *Le chapeau violet* (1907): Einerseits wird die Erotik der sich an- oder auskleidenden Frau durch starke Farbkontraste und den ausladenden Federhut gesteigert, andererseits blickt die Porträtierte ziemlich ernst und ihre Pose scheint eher erzwungen als freizügig. Wohl spielt Vallotton damit auch auf die seit dem 18. Jahrhundert beliebten Boudoir-Szenen mit voyeuristischen Darstellungen von Frauen beim Umziehen an.

5
Meisterwerke von Cézanne, Van Gogh, Bonnard

In diesem «Kabinett» sind einige Höhepunkte der ehemaligen Sammlung Hahnloser vereint, zumal in der Ausstellung erstmals seit langer Zeit das herausragende Gouache-Gemälde *Café de nuit à Arles* (1888) von **Vincent van Gogh** gezeigt werden kann (das Ölbild befindet sich in den USA, in der Yale University Art Gallery, New Haven). Grelle Komplementärkontraste zwischen Rot und Grün, Gelb und Violett sowie die überzeichnete Perspektive und die vereinzelten Gäste bringen die leidvolle und angespannte Atmosphäre der nächtlichen Barszene eindrücklich zur Geltung. Trunk- und möglicherweise Spielsucht haben die Menschen hier ins Elend getrieben. Van Gogh, selber ein Aussenseiter, liess sich für das Bild von Leo Tolstois *Macht der Finsternis* (1886) und Emile Zolas *L'Assommoir* (1877; dt. *Der Totschläger*) inspirieren. Gleichzeitig war die Bar ein Zufluchtsort, ein tragischer und zwiespältiger zwar, aber doch ein sozialer Ort für seinesgleichen in der Gesellschaft.

Ein Höhepunkt im Besitz der Hahnloser/Jaeggli Stiftung ist sicherlich van Goghs *Sämann* (1888), ein Bild, das sich durch seine markante Ackerfläche, den eher kleinen Sämann sowie einen verschwindend schmalen Horizontstreifen auszeichnet: Die locker, aber gezielt gesetzten Pinselstriche in unterschiedlichsten Farben verdichten sich, strukturieren und weiten das Ackerfeld ungeahnt kraftvoll. Gemäss van Gogh sollten sich uns die Bilder symbolisch erschliessen, allein durch die Farbe. Den Sämann verstand er als Metapher seiner selbst und seine Bilder als «Saat, die in das Feld der öffentlichen Meinung gesät wird». Die Van Gogh-Reihe wird ergänzt um das Gemälde *Verblühte Sonnenblumen (Zwei abgeschnittene Sonnenblumen*; 1887), einer Schenkung von Hans R. Hahnloser an das Kunstmuseum Bern im Jahr 1971.

Zu den Meisterwerken der ehemaligen Sammlung Hahnloser zählen auch die Gemälde von **Paul Cézanne,** *Plaine provençale* (1883–1885) und *Groupe de maisons (Les toits;* 1876/77): Durch nuancenreiche Farbabstufungen und ein eigenwilliges Verfahren, die Farbe nach parallelen, jedoch in verschiedenen Richtungen gegeneinander stossenden Flecken aufzutragen, erzielte der Künstler eine ausgesprochen malerisch-plastische Gestaltung seiner Motive. Der Kunstkritiker Théodore Duret wagte sich 1907 zu folgendem Schluss: «Man kann sogar in einzelnen Fällen sagen, dass er [Cézanne] sein Bild mauerte.»

Pierre Bonnards Gemälde *Palais de glace (Les Patineurs,* 1896–1898) schliesslich wird von einem nicht klar definierbaren Raum bestimmt, sodass die Szenerie in ein Ungleichgewicht kippt. Dies erhöht wiederum die Dynamik, das Gleiten der Eisläufer, die frontal auf uns zusteuern und gleichzeitig ohne sichtbaren Bodenkontakt zu schweben scheinen.

6
Pierre Bonnard

Neben Renoir und Vallotton war **Pierre Bonnard** (1867–1947) ein weiterer Hauptkünstler der Sammlung Hahnloser. Dies spiegelt sich wiederum in der stattlichen Anzahl seiner Werke sowie in der Freundschaft mit dem Sammlerpaar. Spätestens ab 1923, als Hahnlosers in der Nähe von Bonnards bei Cannes ein Ferienhaus erwarben, sahen sie sich öfter und vertieften ihre Brieffreundschaft. Obwohl Bonnard wie Vallotton den Nabis angehörte und die beiden miteinander befreundet waren, könnten ihre Bilder nicht unterschiedlicher sein.

Bonnard ging es in erster Linie um den besonderen Moment: «L'oeuvre d'art, un arrêt du temps», war seine Auffassung. Er war stets auf den entscheidenden Augenblick aus, der ihm eine Bildfindung ermöglichte und den er meist erst im Nachhinein im Atelier zu einem Bild verarbeitete. Bonnard strebte nach der Auflösung von Zeit und Raum, die perspektivische Darstellung wurde für ihn zur «vision mobile et variable» – zu einer veränderbaren, variablen Bezugsgrösse. Gemälde wie *Les faunes* (um 1905), *La carafe provençale (Marthe Bonnard et son chien Ubu*, 1915*)* oder *Promenade en mer (La famille Hahnloser*; 1924/25) sind deshalb räumlich nie eindeutig zu fassen. Besonders bei Landschaftsbildern wie *Le jardin dans le Var (Saint-Tropez, la villa Joséphine*, 1914) oder *Dans un jardin méridional (La Sieste*, um 1914) kommt Bonnards Wunschvorstellung einer Verschränkung von Mensch und Natur zum Ausdruck. Tatsächlich beschwor er das Bild eines irdischen Paradieses. So kommt es auch auf der *Promenade en mer* (1924/25) der Bootsfahrt von Arthur, Hedy und Lisa Hahnloser mit Bonnard, zu einer Verschmelzung der Protagonisten mit dem Boot und dem Meer bei Cannes. Fasziniert vom weiblichen Körper interessierte sich Bonnard zusehends für den Akt, wobei ihm an unprätentiösen,

bewegten Darstellungen gelegen war. Von seinen raffinierten Bildfindungen zeugt beispielsweise das meisterliche Gemälde *Effet de glace ou Le tub*, (1909): ein Spiegelbild im Bild, in dem die Perspektive nicht eindeutig bestimmbar erscheint und die Grenzen zwischen Schein und Sein verwischen.

7
Traumvisionen

Im abgedunkelten Kabinett sind vorwiegend Arbeiten auf Papier unterschiedlicher künstlerischer Strömungen vereint. Ein besonderes «Highlight» ist die Kohle- und Kreidezeichnung *Troncs d'arbres se reflétant dans l'eau (Hommage à Stéphane Mallarmé*, um 1834) von **Georges Seurat** (1859–1891). Sie fällt für ihre Zeit erstaunlich abstrakt aus und wirkt gleichzeitig ausgesprochen gegenständlich und tiefenräumlich: Zwischen den dunklen Stämmen erahnen wir schon von weitem den Blick durchs Unterholz. Huldigt Seurat im Titel Stéphane Mallarmé, einem der wichtigsten Wegbereiter der modernen Lyrik, so wurde **Odilon Redon** (1840–1916) vom Malerfreund Maurice Denis selber zum «Mallarmé der Malerei» erkoren. Redon suchte stets nach Möglichkeiten, die blosse Darstellung eines Gegenstandes zu überwinden und eine «Tür auf das Geheimnis» zu öffnen. Daher erklären sich seine ebenso mystischen wie religiösen Motive wie *Apparition* (um 1907), *Adam et Eve* (um 1912), *Angélique sur le rocher* (1910) oder *Andromède* (um 1907). Die Bilder stammen alle aus der Zeit, als Redon begonnen hatte, mit Farbe seine Visionen noch wirkungsvoller zum Ausdruck zu bringen. In einer grösseren Gruppe dieser Ölbilder und Pastelle auf Papier liegt auch ein besonderer Schwerpunkt der Sammlung Hahnloser. Dabei erinnern die Landschaften und Gärten des Nabis-Künstlers **Ker-Xavier Roussel** (1867–1944) an Bonnards Vorstellungen eines irdischen Paradieses. **Georges Rouault** (1871–1958), anfänglich zum Umkreis der Fauves gehörig, verfolgte bald eigenständige künstlerische Wege und tat sich vor allem mit christlich religiösen Motiven hervor.
In seinen teils düsteren Bildern wie *Avocat plaidant I* (1908/10) oder *Composition (baigneuses*, 1909) manifestiert sich ein kraftvoller, ausdrucksstarker Malstil, der sich auch in künftigen Tendenzen expressiver Malerei wiederfindet.

8
Avantgarde

Im letzten Ausstellungsraum begegnen wir unter anderem weiteren Künstlern der Nabis-Gruppe und Vertretern der Fauves.
Die Gemälde des Nabis-Künstlers **Edouard Vuillard** (1868–1940) eröffnen den Blick auf Bildwelten, die teilweise an Pierre Bonnard erinnern. Besonders *La partie de dames à Amfréville* (1906) besticht nicht nur durch das grosse Format, sondern auch den Blickwinkel: Die Vogelschau ermöglicht es dem Künstler, den Schauplatz mit den Schachspielern – sie werden selbst zu Spielfiguren im Bild – zu verbinden und malerisch einzubetten. Figuren und Hintergrund werden eins, ähnlich wie bei seinen Interieurbildern *Coin d'atelier* (um 1903) oder *Nu dans le salon rayé* (um 1905), wo der Malgrund stellenweise frei gelassen wird. Durch sparsamen und bruchstückhaften Einsatz der Farbe, die sich stellenweise zu ornamentalen Mustern verdichtet, erhalten die Bilder eine besondere Leichtigkeit. Ähnlich verhält es sich bei den beiden Meeresbildern *Mer grise* (1912) und *Petites baigneuses de La Bernerie* (um 1903) von **Maurice Denis** (1870–1943).

Im Gegensatz dazu sind die Bilder der Fauves (die Wilden), zu denen **Henri Matisse** (1869–1954), **Albert Marquet** (1875–1947) und **Henri Manguin** gehören, weitaus dichter und bunter im Farbauftrag. Die Künstler waren bestrebt, durch den Einsatz kräftiger Farben und Kontraste sowohl Bildgegenstand als auch Bildraum vollständig zu umfassen. Weiter sind hier selten gezeigte Bilder der Schweizer Künstler **René Auberjonois** (1872–1957) und **Alice Bailly** (1872–1938) zu sehen, deren Werke quasi in die Zukunft weisen, zumal sich Bailly für die Avantgarde ihrer Zeit interessierte, also auch für den Kubismus und Futurismus. Auch wenn in der Sammlung Hahnloser bekanntlich keine Werke dieser Stilrichtungen enthalten sind, erwarben Arthur und Hedy

Hahnloser einige Bilder von Bailly, die selbst mehrmals im Kunstmuseum Winterthur ausstellte und öfter zu Besuch in der Villa Flora war. Derweil schliesst sich mit den grazilen Kleinplastiken von **Aristide Maillol** – in Sichtweite zu dessen Grossskulptur *Pomona* in der Treppenhalle – der Kreis unserer Ausstellung.

9
Film

Regelmässige Vorführungen des Films *Villa Flora, ihre Sammler, ihre Künstler* von Nathalie David, 2015 (78 Min.).
Ein Film zur Geschichte des Sammlerpaars Hedy und Arthur Hahnloser, mit historischen Aufzeichnungen, Fotografien und Erinnerungen in Gesprächen mit den Nachfahren.

Lisa, Hedy und Arthur Hahnloser auf der gedeckten Veranda
der Villa Flora (Ausschnitt), um 1925, Glasstereoskopie,
Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern/Hahnloser-Archiv

Begleitprogramm

Film zur Ausstellung
Sonntag, 13. und 20. August 2017, jeweils 11h.
Begleitend zur Ausstellung zeigt das Kino Rex den Film «Villa Flora, ihre Sammler, ihre Künstler» (2015), Nathalie David.
www.rexbern.ch
Regelmässige Vorführungen auch in der Ausstellung

Vortrag von Dr. Rudolf Koella
Dienstag, 29. August 2017, 19h
Der Moderne verpflichtet.
Die Sammlerin und Kunstschriftstellerin Hedy Hahnloser

Kunst und Religion im Dialog
Sonntag, 03. September 2017, 15h–16h
Magdalena Schindler (Kunstmuseum Bern) und Jan Straub (Christkatholische Kirche) eröffnen neue Sichtweisen auf Werke der Ausstellung

Volkshochschulkurs
Mittwoch 06., 13., 20. und 27. September 2017, 15h–16h
Eine Auseinandersetzung mit Werken aus der Sammlung von Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler.
Anmeldung: Volkshochschule Bern, T +41 31 320 30 30, info@vhsbe.ch

Lecture de Bettina Hahnloser
Mardi, 30 janvier 2018, 18h30
«Revolution beim schwarzen Kaffee» : Bettina Hahnloser sur la vie mouvementée de ses arrière-grands-parents, les collectonneurs Hedy et Arthur Hahnloser-Bühler.
Une coopération avec L'Alliance Française de Berne

Angebote für Kinder und Familien

«ARTUR» Kinder-Kunst-Tour
Samstag, 19. August
16. September 2017
und 24. Februar 2018,
10h30 – 12h30, Workshop
für Kinder von 6 – 12 Jahren *

Familiensonntag
Sonntag, 10. September 2017,
10 – 17h
Ein Sonntag voller Aktivitäten
für Familien: Führungen, Bild-
betrachtungen und Erzählungen
rund um die Werke der Sammlung
Hahnloser. Details zum Programm:
www.kunstmuseumbern.ch/
Familiensonntag

Nacht im Kunstmuseum
Freitag, 10. November 2017,
18h – 21h
Erzählungen von Regula Bühler,
spielerische Werkbetrachtungen,
gestalterische Aktionen und
ein kleines Abendessen.
Für Kinder von 6 – 12 Jahren *

Sonntag im Museum
Sonntag, 21. Januar und 11. März
2018, 11h – 12h30
Workshop für Kinder ab 4 Jahren
(bis 6 Jahre in Begleitung) *

* mit Anmeldung
T +41 31 328 09 11,
vermittlung@kunstmuseumbern.ch

Katalog

Die Sehnsucht lässt alle Dinge blühen… Van Gogh bis Cézanne, Bonnard bis Matisse. Die Sammlung Hahnloser

Hrsg. von Nina Zimmer,Matthias Frehner, Kunstmuseum Bern
Mit Texten von Matthias Frehner, Bettina Hahnloser, Margrit Hahnloser-Ingold, Rudolf Jäggli, Rudolf Koella, Marc Munter, Sylvie Patry, Ursula Perucchi-Petri.
Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, 255 S., Broschur,
ISBN 978-3-85881-564-4,
Preis: CHF 39.00

Die Ausstellung

Dauer der Ausstellung	11.08.17–11.03.18
Eröffnung	Donnerstag, 10. August 2017, 18h30
Eintrittspreise	CHF 18.00/red. CHF 14.00
Öffnungszeiten	Montag: geschlossen Dienstag: 10h–21h Mittwoch–Sonntag: 10h–17h
Feiertage	24./26./31. Dezember 2017, 1./2. Januar 2018: offen von 10h–17h 25. Dezember 2017: geschlossen
Private Führungen /Schulen	T +41 31 328 09 11 vermittlung@kunstmuseumbern.ch
Kurator	Matthias Frehner

Mit der Unterstützung von:

Kanton Bern
Canton de Berne

Credit Suisse
Partner Kunstmuseum Bern

URSULA WIRZ-STIFTUNG

RUTH & ARTHUR SCHERBARTH STIFTUNG

PRO SCIENTIA ET ARTE

STIFTUNG vinetum

PIERRE KOTTELAT

die Mobiliar

FARROW&BALL
CRAFTSMEN IN PAINT AND PAPER

MÖBEL-TRANSPORT AG

KLINIK IM SPIEGEL

Kunstmuseum Bern, Hodlerstrasse 8–12, 3011 Bern
www.kunstmuseumbern.ch, info@kunstmuseumbern.ch, T +41 31 328 09 44